

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 43.

Freitag, den 21. Februar

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Färbereibesizers Ernst **Päßler** in Mülsen St. Jacob wird heute, am 17. Februar 1890, nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Fröhlich** in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. April 1890 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 15. März 1890, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. April 1890, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. März 1890 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lichtenstein, den 17. Februar 1890.

G e h l e r.

Veröffentlicht: Heilmann, Ger.-Schrbr.

### Tagesgeschichte.

Der 20. Febr. 1890, der Tag der deutschen Reichstagswahl, bezeichnet auf die hundertste Wiederkehr des Todestages eines der edelsten, und zugleich auch während seines Lebens anerkanntesten Fürsten aller Zeiten, des deutschen Kaisers Joseph II. Derselbe, der älteste Sohn der Kaiserin Maria Theresia und Franz von Lothringen, wollte für seine Länder Österreich, Ungarn u. eine neue Zeit herbeiführen; ein energischer Verfechter der Aufklärung huldigte er Grundsätzen, die zum Teil heute noch nicht durchgeführt worden sind. Ein glühender Verehrer des großen Preußenkönigs Friedrich II. wollte er in dessen Fußstapfen treten, fand aber bei seiner Mutter Maria Theresia während der Lebzeiten derselben entschiedenen Widerstand. Er mußte sich vorerst darauf beschränken, die komplizierte Maschinerie der Verwaltung des seiner Auflösung entgegen gehenden deutschen Reiches etwas zu vereinfachen. Wirkliche Verbesserungen durchzuführen, dem greisen Reichsfürsten neues Leben einzuflöhen, war unmöglich. Jedenfalls hat Joseph II. für das deutsche Reich als solches mehr Herzensinteresse gehabt, als irgend ein anderer deutscher Kaiser aus dem Hause Habsburg. 1780 starb Maria Theresia, den Thron bestieg auch in seinen Erblanden Kaiser Joseph. Es war, als habe er das Bewußtsein, daß ihm nur ein kurzes Leben beschieden sein würde, denn ohne auf die Eigenheiten der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, ohne zu beachten, daß das Alte sich nicht über Nacht verdrängen läßt, verließ er in oft sehr ungestümmter Weise seine Reformdekrete. Das Volk sollte unabhängig, selbständig werden, frei denken und fühlen. Auch der Kirche trat er in diesem Bestreben in den Weg, und er ließ sich von seinen Vorfahren selbst dann nicht abbringen, als der Papst ihn in Rom besuchte. Aber was ihm hell und klar wie die Sonne erschien, das sah die große Menge nur schwer, Murren wurde laut, das sich in einzelnen Teilen des Reiches bis zur Auffässigkeit steigerte. Krank und schwach sah der Kaiser vor seinem Tode sich genötigt, seine gesamten Erlasse zurückzunehmen, nur das berühmte Toleranzdekret hielt er aufrecht. „Man hat mir den Todesstoß versetzt!“, sagte er klagend, als er die Feder aus der Hand legte. Auch in der äußeren Politik war der Kaiser, dem hier für lähne Gedanken die maßvolle Ruhe und auch die Begabung fehlte, nicht glücklich. Er hatte den großen Plan, zusammen mit der Kaiserin Katharina von Rußland, die Türkei aus Europa zu drängen, aber schweres Mißgeschick traf ihn. Seinem unklugen Beginnen, seine Hausmacht auf Kosten deutscher Reichsfürsten zu vermehren, setzte Friedrich der Große den Fürstentum entgegen. Unglücklich war der Kaiser auch in seinem Familienleben. Er, der seine Völker frei und groß, glücklich und unabhängig hatte machen wollen, der entschieden mit dem ganzen alten Jozefwesen brach, starb fünfzig Jahre alt an gebrochenem Herzen, später ist in seinem Lande seine wahre Größe, die in dem echten reinen, Menschentum bestand, erkannt worden, und das Volk sang: „Ich denke so manchmal hin und her, wenn doch noch

Kaiser Joseph wär! Wenn einem der in's Auge sah, das war mein' Seel ein Gloria!“

Nach geschl. Vorchrift haben die Besitzer von Gärten und Fruchtbäumen die letzteren und die denselben zunächst befindlichen Gebäude und Mauern von Raupennestern, Schmetterlingsseiden und Puppen zu reinigen. Bei diesem Abraupen sind jedoch diejenigen gelblichen und weißen Gespinne, welche einzeln etwa die halbe Größe eines Roggenkornes haben und sich in länglichen Häufchen an Bäumen und Mauern finden, zu schonen, da diese nicht Schmetterlingsseide, sondern die Puppen der kleinen Schlupfwespen enthalten, welche letztere ein natürliches Vertilgungsmittel der Raupen sind. Es wird diese zum Schutz und Gedeihen der Früchte und Fruchtbäume gegebene Vorchrift mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß deren Nichtbeachtung nach § 368. des Reichsstrafgesetzbuches eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen nach sich zieht.

Die Jahresfeier des Vereins „Evang.-luth. Gotteskasten im Königreiche Sachsen“ findet nächsten Sonntag und Montag in Dresden statt. Die Festpredigt hält am Sonntag, abends um 6 Uhr, in der Frauenkirche Konsistorialrat Superintendent Frhr. v. d. Trend in Greiz, der anschließende Bericht wird von Diakonikus Ahner, Leipzig-Rudolzh., erstattet. Am Montag, vormittags 10 Uhr, findet die Generalversammlung in Reinhold's Saale, eine Ansprache des Vorsichtenden, der Vortrag des Kassens- und Geschäftsberichts, sowie des Unterstützungsplanes statt.

Der Kohlentransport auf den sächsischen Staatsbahnen betrug in der Woche vom 2. bis 8. Febr. 180871 Tonnen Kohlen, à Tonne 1000 Kilogr., oder durchschnittlich pro Tag 25839 Tonnen. Es entfielen hier von 66955 Tonnen auf sächsische Steinkohlen (37770 Tonnen Zwickauer, 20555 Lugau-Deßnitzer und 8630 Dresdener Steinkohlen), 10168 Tonnen auf schlesische Steinkohlen, 3198 Tonnen auf Steinkohlen anderen Ursprunges, 82970 Tonnen auf böhmische Braunkohlen, 16030 Tonnen auf altenburgische Braunkohlen und 1550 Tonnen auf Braunkohlen anderen Ursprunges. — In der darauffolgenden Woche, vom 9. bis 15. Febr. gelangten 183767 Tonnen à 1000 kg oder 26252 durchschnittlich pro Tag zur Beförderung, und zwar 39155 Tonnen Zwickauer, 21550 Lugau-Deßnitzer, 8620 Dresdener, 9250 schlesische Steinkohlen, 3160 Tonnen Steinkohlen anderen Ursprunges, 85052 böhmische Braunkohlen, 15290 altenburg. Braunkohlen und 1690 Tonnen Braunkohlen anderen Ursprunges.

Leipzig, 18. Febr. In einem längeren Vortrage entwickelte gestern abend Pastor Raumann aus Hubertusburg gelegentlich einer Sitzung der freien akademischen Vereinigung für innere Mission die großartige, musterhafte Fürsorge, welche der sächsische Staat seinen gestesumnachteten, siechen und gebrechlichen Einwohnern zuwendet. Die ersten Staats-Anstalten entstanden 1838 in Hubertusburg, dem bekannten ehemaligen Lustschloß Augusts des Starken. Heute versorgt der Staat 4000—5000 Personen dieser Art in zahlreichen Anstalten, die hier und da im Lande sich befinden. Der Unterhalt dieser Anstalten erfordert über drei Millionen Mark in den zwei nächsten

Jahren, von denen 900,000 Mark in runder Summe durch Verpflegbeiträge gedeckt sind.

Der bisherige Besitzer der weltbekannten chemischen Tintenfabrik in Chemnitz, Herr Kommerzienrat Eduard Beyer, welcher dieser Tage sein von ihm vor 34 Jahren begründetes Geschäft seinem Sohne, Herrn Leopold Beyer jun., übergab, verteilte, als er sich am Sonntag von seinen Beamten und Arbeitern verabschiedete, an diese die Summe von 10000 M. Den Maßstab für die Größe je einer Gabe bildete die Dauer der Thätigkeit der Einzelnen im Geschäft und der verdiente Lohn.

In Zwickau ist am Dienstag der Großindustrielle Stadtrat Fikenscher verstorben. Der Verbliebene, Besitzer der über 300 Arbeiter beschäftigenden, weit über Deutschlands, ja Europas Grenzen hinaus rühmlichst bekannten Chamottewaren- und chemischen Fabrik, war ein Wohlthäter seiner Arbeiter, denen er erst im vorigen Jahre wieder 30,000 Mark zur Begründung einer Invaliden-Unterstützungs-Kasse und am Jahreschlusse, wie alljährlich, einen Wochenlohn als Weihnachtsgabe zuwendete. Der Verstorbene gehörte viele Jahre der städtischen Verwaltung erst als Stadtverordneter, dann als Ratsherr an und hat sich in allen öffentlichen Aemtern auch als Mitglied der Bezirks-Versammlung u. aufs Vorzüglichste bewährt.

Eine wilde, lebensgefährliche Fahrt machten am Donnerstag zwei Damen und zwei Herren von Meissen. Sie hatten in einem Landauer eine Partie nach Großenhain unternommen und kehrten gegen 10 Uhr abends über Bohnitz nach Weissen zurück. Da bemerkten sie plötzlich, daß der Wagen nach rechts und links schwanzte und öffnete, nichts Gutes ahnend, das Fenster. Sie konnten aber in der Finsternis nur sehen, daß kein Kutscher mehr auf dem Boche war und daß die Pferde in wilder Karriere die Straße hereinjagten. Der Gefahr bewußt, öffneten die Herren den Wagenschlag und suchten eine Gelegenheit, die Tiere aufzuhalten, doch alles war vergebens; die wilde Jagd ging am „Kaisergarten“ vorüber, über die Brücke nach dem Hauptmarkt zu. In demselben Augenblicke, wo die Pferde in die Burggasse einbiegen wollten, hielt sie endlich ein Herr auf und brachte sie zum Stehen. Für die Insassen des Wagens war die Affaire noch verhältnismäßig gut abgelaufen; schlimmer erging es aber dem Kutscher, der mehrfache Verletzungen davongetragen hat.

Beim Brunnenbau in Sebnitz hatte vergangene Woche ein Arbeiter Dynamit-Patronen, um solche aufzuhängen, in den Ofen der Wohnstube eines benachbarten Hauses gelegt. Eine dieser Patronen explodierte, zertrümmerte hierbei den Ofen und verursachte an Türen, Fenstern und sonstigem Mobiliar arge Zerstörungen. Leider ist hierbei auch die Frau des betreffenden Hausbesizers am Kopfe erheblich beschädigt worden, während der Urheber dieses Unglücksfalles mit einigen geringen Kontusionen davongekommen ist.

Berlin, 19. Febr. Unter der Ueberschrift: „Zur Kanzlerkrisis“ bringt die „Freisinnige Zeitung“ nachstehende Mitteilungen: Im Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße findet gegenwärtig, wie wir zuverlässig erfahren, auf Anordnung des Kanzlers eine